

defensio



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Schweizer Armee

***Langfristige
Sicherheit***



An dieser Ausgabe
arbeiteten mit:



Nicole Anliker



Fahrettin Calislar



Lorena Castelberg



Simon Grunder



Nathalie Hesse



David Marquis



Anna Muser



Roland Studer



Gaby Zimmer



Foto: Kevin Frank, PIO Inf Bat 97

defensio online



Geschätzte Leserin, geschätzter Leser



Als wir die langfristige Sicherheit als Schwerpunktthema dieser Ausgabe festgelegt haben, herrschte in Europa noch Frieden. Das hat sich Ende Februar 2022 schlagartig geändert. Der Krieg in der Ukraine wirkt sich direkt auf die Schweiz aus, was nicht bloss an den ukrainischen Flüchtlingen zu sehen und an höheren Benzinpreisen zu erkennen ist. Der Ukraine-Krieg hat auch Einfluss auf die Sicherheitspolitik in Europa und in der Schweiz. Die langfristige Sicherheit unseres Landes und deren Schutz durch die Armee sind in den Fokus von Politik und Gesellschaft gerückt.

Die Schweizer Armee entwickelt sich permanent weiter. Dabei richtet sie ihre Fähigkeiten auf aktuelle und künftige Bedrohungen und Risiken aus und hat bei der langfristigen Entwicklung der Streitkräfte einen möglichen Krieg in Europa seit jeher berücksichtigt. Die Armeebotschaft 2022 ist ein weiterer Schritt zur langfristigen Weiterentwicklung und Modernisierung der Armee. Die vom Bundesrat im Februar 2022 zuhänden des Parlaments verabschiedete Botschaft sieht unter anderem vor, Kampfflugzeuge des Typs F-35A und das bodengestützte Luftverteidigungssystem grösserer Reichweite Patriot zu beschaffen. Die beiden Systeme sind zentral, damit die Armee die Schweizer Bevölkerung weiterhin vor Bedrohungen aus der Luft schützen und die Lufthoheit jederzeit wahren kann. Der Ständerat hat die Armeebotschaft genehmigt und dabei zusätzliche Ausgaben von 300 Millionen Franken für weitere Rüstungsbeschaffungen beschlossen. Am Zug ist nun der Nationalrat.

Zudem haben der National- und Ständerat im Mai respektive Juni 2022 beschlossen, die Armeeausgaben ab 2023 schrittweise so zu erhöhen, dass diese bis 2030 von heute rund 0,7 auf mindestens ein Prozent des Bruttoinlandproduktes (BIP) steigen. Dieses zusätzliche Geld erlaubt es der Armee, ihre Fähigkeiten wie geplant, jedoch schneller weiterzuentwickeln. Auf welche Weise sie die Streitkräfte modernisieren will, hat die Armee in drei Grundlagenberichten umfassend beschrieben: Luftverteidigung der Zukunft (2017), Zukunft der Bodentruppen (2019) und Gesamtkonzeption Cyber (2022). Die Kernaussagen dieser Berichte sind in der Broschüre «Konzeption Zukunft der Armee» auf rund vierzig Seiten übersichtlich und verständlich zusammengefasst. Wer sie gelesen hat, kennt den Weg in die langfristige Zukunft der Armee.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Anthony Favre, Redaktionsleiter Komm V

A man in a camouflage uniform and glasses is working on a small object in a workshop. He is holding a small, dark object with both hands, and a ruler is visible on the table in front of him. The background shows a large industrial space with shelves and equipment.

«Durch die Detektion und Beseitigung von Munitionsrückständen trage ich in meiner täglichen Arbeit zur langfristigen Sicherheit bei.»

Impressum defensio 1/2022

Die Zeitschrift für die Mitarbeitenden der Gruppe Verteidigung (V) erscheint zwei- bis dreimal jährlich.

Auflagen D 13 500, F 3350, I 1000

Herausgeber Kommunikation V: defensio@vtg.admin.ch

Redaktionsleitung Eve Hug, Kommunikation V, Stauffacherstrasse 65/31a, 3003 Bern

Redaktion Kommunikation Verteidigung

Übersetzungen Apostroph Bern AG

Gestaltung Zentrum digitale Medien der Armee DMA

Druck Gassmann Print, Biel

Internet <https://www.vtg.admin.ch/de/media/publikationen/defensio.html>

Adressänderungen Aktive Mitarbeitende wenden sich bitte gemäss Workflow an ihren Personaldienst. Ehemalige Mitarbeitende: Abo defensio, Kommunikation V, Stauffacherstrasse 65/31a, 3003 Bern; defensio@vtg.admin.ch. Ehemalige Mitarbeitende werden automatisch als Abonnenten beibehalten, können ihr Abonnement aber auf Wunsch löschen lassen.

Copyright Gruppe Verteidigung. Nachdruck oder Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung und unter Angabe der Quelle.

Instagram [armee.ch](https://www.instagram.com/armee.ch)

INHALT

Langfristige Sicherheit

CdA

Chefsache
18



Aus der Schweiz
32



Gut zu wissen
36

Schwerpunkte der Armeebotschaft 2022	4
Zahlen zur Armeebotschaft 2022	7
Erfahrungen aus Friedensförderungseinsätzen als Gewinn für die Schweizer Armee	8
Strategische Initiativen: vier Porträts	10
Strategische Initiativen – damit die Vision zur Wirklichkeit wird	12
Für eine verantwortungsbewusste Nutzung sozialer Netzwerke	14
Ein Tag im Leben von ...	16
Die Armee rüstet die Bodentruppen für die Zukunft	20
Mit Augmented Reality zum Aha-Erlebnis	23
Das Cyber Bataillon 42 ist einsatzbereit	24
«Es geht darum, eine Armee für alle zu schaffen»	26
Ständige Verbesserung durch offene Fehlerkultur	30
Leserporträt	34
Agenda 2022	37

Schwerpunkte der Armeebotschaft 2022

Der Bundesrat hat im Februar die Armeebotschaft 2022 verabschiedet. Er legt dem Parlament Verpflichtungskredite von 9,3 Milliarden Franken vor, unter anderem für die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge des Typs F-35A und des bodengestützten Luftverteidigungssystems Patriot. Beide Systeme schnitten in der Evaluation sowohl beim Nutzen als auch den Kosten am besten ab.

TEXT: Kommunikation VBS, Kommunikation Verteidigung
BILD: VBS/DDPS

Die Armee muss sich ständig weiterentwickeln, um auf aktuelle und zukünftige Bedrohungen und Risiken vorbereitet zu sein.

Mit der Armeebotschaft 2022 sieht der Bundesrat Verpflichtungskredite von rund 9,3 Milliarden Franken vor. Sie umfassen die Beschaffung der Kampfflugzeuge F-35A (6,035 Mrd. Fr.) und des bodengestützten Luftverteidigungssystems Patriot (1,987 Mrd. Fr.) sowie je die damit verbundenen baulichen Massnahmen (120 Mio. Fr. für die F-35A und 66 Mio. Fr. für das Patriot-System). Zudem umfassen sie die Beschaffung von Armeematerial 2022 (695 Mio. Fr.) und das Immobilienprogramm VBS 2022 (349 Mio. Fr.). Ausserdem beantragt der Bundesrat die Ausserdienststellung der Kampfflugzeuge F-5 Tiger.

36 moderne F-35A ersetzen die 55 alten Flugzeuge

Die Armee muss die Menschen in der Schweiz vor Bedrohungen aus der Luft schützen und die Lufthoheit jederzeit wahren. Die heutigen Kampfflugzeuge F-5 Tiger sind am Nutzungsende angelangt und die F/A-18 kommen um das Jahr 2030 an das Ende ihrer Lebensdauer und müssen ersetzt werden.

Der Bundesrat beantragt dem Parlament die Beschaffung von 36 Kampfflugzeugen des Typs F-35A des US-Herstellers Lockheed Martin. Von den vier evaluierten Flugzeugen erreichte dieses bei der Evaluation mit Abstand das beste Resultat. Zudem ist es das günstigste bei Anschaffung und Betrieb. Mit der Beschaffung von 36 neuen Kampfflugzeugen werden die bestehenden 25 F-5 Tiger und 30 F/A-18 Hornet ersetzt.

Patriot-System schliesst Sicherheitslücke

Bei der bodengestützten Luftverteidigung hat sich der Bundesrat für fünf Feereinheiten des Systems Patriot des US-Herstellers Raytheon entschieden. Es erreicht im Vergleich zum zweiten evaluierten System eine sehr grosse Einsatzdistanz. Seine weitreichenden Sensoren verbessern zudem das Luftlagebild. Auch entstehen über die gesamte Nutzungsdauer tiefere Kosten. Mit Patriot wird die Schweiz neu über ein bodengestütztes Luftverteidigungssystem grösserer Reichweite verfügen, das grosse Räume abdeckt.

Unternehmen erhalten Aufträge in Milliardenhöhe

Die ausländischen Hersteller des neuen Kampfflugzeugs und des bodengestützten Luftverteidigungssystems grösserer Reichweite werden





Virtueller Rundgang
Präsentation Armeebotschaft 2022 Emmen



zu Aufträgen an Schweizer Firmen verpflichtet. Beim Flugzeug sind es 60 Prozent des Vertragswertes oder 2,9 Milliarden Franken (davon 1 Mrd. Fr. direkte Offsets) und bei der bodengestützten Luftverteidigung 100 Prozent des Vertragswertes oder 1,3 Milliarden Franken (davon 260 Mio. Fr. direkte Offsets). Zudem erteilt der Bund selber Aufträge an die Schweizer Industrie im Umfang von 321 Millionen Franken. Ferner werden das Immobilienprogramm VBS 2022 sowie die baulichen Massnahmen für die F-35A und das Patriot-System vorwiegend in der Schweiz beschäftigungswirksam. Die Baubranche profitiert von Aufträgen von rund 500 Millionen Franken.

Stand des Geschäfts

Am 2. Juni 2022 hat der Ständerat den Verpflichtungskrediten für die Beschaffung der Kampfflugzeuge F-35A und des bodengestützten Luftverteidigungssystems Patriot sowie die damit verbundenen jeweiligen baulichen Massnahmen zugestimmt. Auf die Ausserdienststellung der Kampfflugzeuge F-5 Tiger ist der Ständerat nicht eingetreten. Im Weiteren unterstützt der Ständerat das Immobilienprogramm VBS und die Beschaffung des vom Bundesrat beantragten Armeematerials. Der Ständerat hat beim Armeematerial zudem für zusätzliche Beschaffungen 300 Millionen Franken beschlossen, was vom Bundesrat unterstützt wird.

Der Nationalrat behandelt die Armeebotschaft 2022 in der Herbstsession. ●





Schwerpunkte der Armeebotschaft 2022 kurz und bündig

Erstens beantragt der Bundesrat für die Beschaffung von 36 Kampfflugzeugen des Typs **F-35A** einen Verpflichtungskredit von 6,035 Milliarden Franken und für damit verbundene bauliche Massnahmen einen Verpflichtungskredit von 120 Millionen Franken.

Zweitens beantragt der Bundesrat die Ausserdienststellung der Kampfflugzeuge **F-5 Tiger**. Der Flugbetrieb der F-5-Tiger-Flotte soll 2025 eingestellt werden. Die 25 Jets sind im Luftpolizeidienst nur noch bedingt und für die Luftverteidigung nicht mehr einsetzbar.

Drittens beantragt der Bundesrat für die Beschaffung des bodengestützten Luftverteidigungssystems grösserer Reichweite **Patriot** einen Verpflichtungskredit von 1,987 Milliarden Franken und einen Verpflichtungskredit von 66 Millionen Franken für damit verbundene bauliche Massnahmen.

Viertens beantragt der Bundesrat für die Beschaffung von **Armeematerial** Verpflichtungskredite von 695 Millionen Franken. Die Kredite werden unter anderem für die Cyberabwehr, die Erneuerung der Gefechtsausbildungszentren und die Evaluation eines Systems zur Neutralisation von Minidrohnen verwendet.

Fünftens beantragt der Bundesrat Verpflichtungskredite für das **Immobilienprogramm** VBS 2022. Diese belaufen sich auf 349 Millionen Franken. Bei den damit zu finanzierenden Projekten handelt es sich unter anderem um ein Hochregallager für Textilien in **Thun** sowie um eine neue Fahrzeughalle, eine Werkstatt und einen Werkhof auf dem Flugplatz in **Alpnach**.

Energieeffizienz

Ziel: CO₂-Ausstoss bis 2030 gegenüber 2001 um mindestens 40 Prozent reduzieren.

Das Immobilienprogramm VBS 2022 sieht den Bau von Fotovoltaikanlagen mit einer Fläche von insgesamt 11 300 m² an sechs Standorten vor. Diese sollen pro Jahr 2,1 Gigawattstunden elektrische Energie erzeugen, was dem Verbrauch von 550 Vier-Personen-Privathaushalten entspricht. Durch den Ersatz der Kampfflugzeuge F/A-18 Hornet und F-5 Tiger durch die F-35A lassen sich zudem der jährliche Kerosinverbrauch und der CO₂-Ausstoss um rund ein Viertel reduzieren.

Detaillierte Massnahmen:

Bauliche Massnahmen für die Kampfflugzeuge F-35A: Die neuen Gebäudedächer werden extensiv begrünt und auf einer Fläche von rund 2100 m² mit Fotovoltaikmodulen ausgestattet. Die produzierte Strommenge liegt bei rund 473 Megawattstunden pro Jahr, was dem durchschnittlichen Verbrauch von 118 Haushalten entspricht.

Bauliche Massnahmen für das Patriot-System: Auf dem Ausbildungsgebäude in Emmen werden Fotovoltaikmodule mit einer Gesamtfläche von rund 3000 m² installiert. Die produzierte Strommenge beträgt circa 500 Megawattstunden pro Jahr – der Bedarf von rund 125 Haushalten.

Ausbau und Sanierung der Einsatzinfrastruktur auf dem Flugplatz in Alpnach: Auf den Neubauten werden Fotovoltaikmodule mit einer Gesamtfläche von ungefähr 2000 m² installiert. Die produzierte Strommenge liegt bei 350 Megawattstunden pro Jahr. Dies kommt dem Verbrauch von rund 90 Haushalten gleich.

Hochregallager für Textilien in Thun: Auf den beiden Neubauten werden Fotovoltaikmodule mit einer Gesamtfläche von rund 2200 m² installiert. Die produzierte Strommenge liegt bei 440 Megawattstunden pro Jahr, was dem Bedarf von rund 110 Haushalten entspricht. Durch die Umstellung auf Kunststoffbehälter werden jährlich etwa 15 000 Einwegplastiksäcke eingespart, wodurch sich der Plastikverbrauch um rund 12 Tonnen pro Jahr reduziert.

Finanzielle Auswirkungen

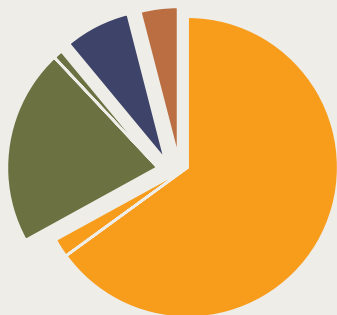
Offset-Geschäfte: 2,9 Milliarden Franken für die Kampfflugzeuge; 1,3 Milliarden Franken für die bodengestützte Luftverteidigung.

Aufträge des Bundes an die Schweizer Industrie: 321 Millionen Franken.

Immobilienprogramm VBS 2022: Die Baubranche profitiert von Aufträgen in Höhe von rund 500 Millionen Franken. ●

Zahlen zur Armeebotschaft 2022

Aufgliederung der Verpflichtungskredite



in Mio. Fr.

Kampfflugzeuge F-35A	6035
Bauliche Massnahmen für die Kampfflugzeuge F-35A	120
Patriot-System	1987
Bauliche Massnahmen für das Patriot-System	66
Beschaffung von Armeematerial 2022	695
Immobilienprogramm VBS 2022	349

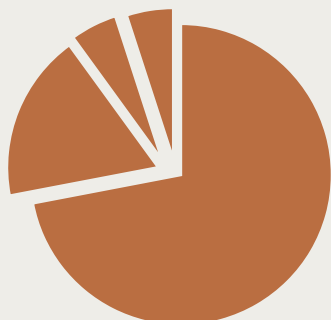
Aufgliederung der Verpflichtungskredite für die Beschaffung von Armeematerial



in Mio. Fr.

Ausrüstungs- und Erneuerungsbedarf	400
Ausbildungsmunition und Munitionsbewirtschaftung	150
Projektierung, Erprobung und Beschaffungsvorbereitung	145

Aufgliederung der Verpflichtungskredite für das Immobilienprogramm VBS



in Mio. Fr.

Weitere Vorhaben (Projektierungen, Ausbauten, Werterhaltungsmassnahmen und sonstige Projekte von weniger als 10 Mio. Fr.)	250
Hochregallager für Textilien in Thun	62
Sanierung einer Führungsanlage	19
Ausbau und Sanierung der Einsatzinfrastruktur auf dem Flugplatz in Alpnach	18

Erfahrungen aus Friedensförderungs-einsätzen als Gewinn für die Schweizer Armee

Friedensförderungseinsätze leisten einen wichtigen Beitrag für die internationale Solidarität und Sicherheit. Sie ermöglichen aber auch, wertvolle Erfahrungen in verschiedenen sicherheitsrelevanten Bereichen zu sammeln und dadurch einen Gewinn für das Gesamtsystem Armee zu generieren.



1 Bei einer Volltruppenübung der Schweizer Armee wurden Gräben zur Sicherung von Truppen und Material angelegt. Dabei konnten auch Erkenntnisse aus den friedensfördernden Einsätzen direkt umgesetzt werden.

2 Im Friedensförderungsdienst werden oft (bei erhöhtem Gefährdungsgrad) geschützte Fahrzeuge eingesetzt, wie zum Beispiel in Kosovo ein IVECO-Sattel-schlepper mit einem Tiefbettsattelanhänger, beladen mit dem Radlader Caterpillar 938 mit geschützter Kabine.



3 In den Ausbildungskursen des United Nations Triangular Partnership Project in Kenia und Ruanda wird bestehendes Genie-Wissen zum Anlegen verschiedener Gräben, Hindernisse und Härten eingesetzt und lässt sich partiell um zusätzliche Aspekte erweitern, die wiederum in Übungen wie FEROX einfließen.

TEXT: Sandra Stewart-Brutschin, Kommunikation SWISSINT
BILD: 1-Thomas Ott, 2-SWISSINT, 3-Markus Crausaz

Friedensfördernde Einsätze sind Langzeiteinsätze – die Schweizer Soldatinnen und Soldaten leisten dabei mindestens sechs oder zwölf Monate Dienst. Material wie Ausrüstung, Fahrzeuge und Systeme sind jeweils in Dauernutzung, und dies unter erschwerten Bedingungen aufgrund der Auftragslage, des Klimas oder auch des Strassenzustandes. Bei der UNO-Mission UNPROFOR im ehemaligen Jugoslawien meldeten beispielsweise 1996 Schweizer Armeeangehörige, dass der Helm 61 bezüglich des Tragkomforts und ballistischen Schutzes nicht mehr dem erforderlichen Standard und den Sicherheitsanforderungen genüge. Da die Armee ebenfalls an einem neuen Helm interessiert war, gab diese Information den Anstoss für die Beschaffung des aktuellen Helms 04. In die folgenden Evaluationsprozesse flossen die Erfahrungen der Peacekeeper ein, denen sich während ihrer Langzeiteinsätze Schwachstellen und Bedürfnisse in Bezug auf das Material deutlich gezeigt hatten.

In Kosovo und Bosnien-Herzegowina führen die Peacekeeper ihren Auftrag mit schweizerischen Armeefahrzeugen aus. Zusammen mit armasuisse definierte SWISSINT die erforderlichen Spezifikationen gegenüber den in der Schweiz verwendeten Fahrzeugen, um den Soldatinnen und Soldaten die bestmöglichen Sicherheitsbedingungen für ihre Auftragserfüllung zu bieten. So kommen zum Beispiel Lastwagen mit geschützter Kabine sowie geschützte Fahrzeuge für die Sanität (GSANF) und für Patrouillen zum Einsatz. Einige dieser Spezifikationen bedeuteten für alle Armeefahrzeuge einen Mehrwert und wurden deshalb von armasuisse bei der Nachbeschaffung berücksichtigt.

Weiter erlauben friedensfördernde Einsätze Schweizer Armeeangehörigen, unter realen Bedingungen wichtige technische

und taktische Erfahrungen zu sammeln. Sie können dabei ihr in der Schweizer Armee erworbenes Wissen über Einsatzverfahren oder Führungsprozesse in einer Mission anwenden und auf seine Funktionalität und Interoperabilität überprüfen. Die gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse aus erfolgten und laufenden Einsätzen werden in regelmässigen Berichten aus den Einsatzräumen, Lessons-Learned-Prozessen und auf Dienstreisen systematisch erfasst und beurteilt.

Ein gutes Beispiel für diesen Wissenstransfer liefert der Bereich Genie, wo aktuellste Erfahrungen aus den Einsatzräumen der Friedensförderung direkt in die Ausbildung von Milizangehörigen einfließen. Anlässlich der Volltruppenübung FEROX der Territorialdivision 4 im August 2021 wurden zahlreiche Verfahren wie Camp-Härtung, Wannendeckung, Anlegen von Panzergräben und Stellungsbau technisch ausgeführt und taktisch eintrainiert, um den Schutz von Personen und Material in einem hybriden Umfeld zu gewährleisten.

Dabei handelt es sich um Techniken, die bei den robusten UNO-Missionen in Mali, im Südsudan und in der Demokratischen Republik Kongo angewendet werden, damit die Peacekeeper ihre Aufgaben unter grösstmöglichen Schutz- und Sicherheitsvorkehrungen erfüllen können. Da die UNO-Camps in diesen Einsatzgebieten der Bedrohung von terroristischen Angriffen ausgesetzt sein können, müssen sie eine gute Sicherung respektive Härtung aufweisen und einer regelmässigen Überprüfung standhalten. Die Erkenntnisse aus diesen Echtüberprüfungen der Camp-Härtung, die so nur im Feld möglich sind, ergänzen das bestehende Wissen in der Schweizer Armee bezüglich der Sicherheit von Camp-Bauten respektive halten es auf dem neusten Stand. ●



Vincent Monney
Portfolio

«Klarer, machbarer Auftrag» lautet einer der sieben Visionspunkte. Mit «Portfolio» werden die künftigen Fähigkeiten der Armee und der Verwaltung mit den finanziellen sowie personellen Ressourcen für einen mittel- bis langfristigen Zeithorizont aufeinander abgestimmt und gesteuert. Dies soll sicherstellen, dass Fähigkeiten, Ressourcen und Leistungen im Einklang sind und bei Ressourcenengpässen die Fähigkeitslücken ausgewiesen werden können.

Strategische vier



Oberstleutnant im Generalstab
Dominik Winter
Innovation Verteidigung

Innovation und Digitalisierung ermöglichen und integrieren zählt auf alle Visionspunkte ein. Für uns heisst das, Möglichkeiten auszuloten, wie wir innovative Ideen und neue Lösungen schneller einsetzen können. Wir verändern Abläufe, hinterfragen Rahmenbedingungen sowie Gewohnheiten und damit unsere Kultur. Wir lernen an ersten Projekten wie dem Webshop für persönliche Ausrüstung oder einer automatischen Befehlsübersetzung. Die Resultate motivieren uns.

**Oberst im Generalstab
Bernhard Horn**
**Grundausbildung und
Training Miliz**

Die Neuausrichtung der Ausbildung auf Multidomain-Operationen und die Erhöhung der Vereinbarkeit des Dienstes mit dem Privat- und Berufsleben bilden zentrale Ziele in der Vision 2030+. Deshalb werden die Ausbildungskonzeption und das Dienstleistungsmodell schrittweise weiterentwickelt. Effektivität und Flexibilität werden weiter optimiert. Neue Methoden sollen angewandt, innovative Modelle ausgetestet und Standards hinterfragt werden.



Initiativen: Porträts

TEXT: Kommunikation Verteidigung, Gaby Zimmer
BILD: VBS/DDPS, Nadine Strub

Carlo Dietiker
Programm Digitalisierung

Mit dem Programm wird ein Kundenportal für Jugendliche und Armeeangehörige realisiert. Über diesen digitalen Kanal können sie jederzeit, einfach und ortsunabhängig über ihr Smartphone mit der Armee interagieren. So lassen sich z. B. Dienstverschiebungen, Anträge für Ausbildungsgutschriften oder Bestellungen für persönliches Material digital abwickeln. Auch WK-Vorbereitungen sollen mithilfe von Kollaborationstools künftig effizient erfolgen können.



Strategische Initiativen – damit die Vision zur Wirklichkeit wird

Die 21 Verantwortlichen der Strategischen Initiativen suchen Lösungen, um die langfristige Sicherheit zu gewährleisten, das Milizsystem zu stärken und mit militärischer Führungsausbildung/Leadership die Führungskräfte von morgen zu entwickeln. Auch Sie können sich aktiv daran beteiligen.

TEXT: Kommunikation Verteidigung, Gaby Zimmer
BILD: shutterstock

Wenn die «Weiterentwicklung der Armee» Ende 2022 umgesetzt ist, wird die Welt nicht stillstehen. Das Bedrohungsbild ist vielfältig, die Gefahren verändern sich laufend. Während 2019 bloss einzelne Epidemiologen eine Pandemie zum weltweiten Schreckensgespenst erklärt haben, hat dieses im Frühjahr 2022 bereits ein neues Gesicht: In Europa herrscht Krieg – traurige, schreckliche Wirklichkeit, die das Thema «Sicherheit» in den Vordergrund rückt.

Die «Vision» gibt das Zukunftsbild vor

Den Zustand der Welt beschreibt «VUCA». Die englische Abkürzung steht für volatile (unbeständig), uncertain (unsicher), complex (vielschichtig), ambiguous (vieldeutig). Sie bewegt sowohl Armeen als auch die Wirtschaft. Urbanisierung, demografischer und klimatischer Wandel sowie die sich schnell entwickelnde Technologie verändern unser Leben. Was bedeutet das für die Schweizer Armee? Welche Fähigkeiten benötigt sie, um auch in Zukunft den Herausforderungen gewachsen zu sein und ihren Auftrag erfüllen zu können? Welche Rollen übernehmen dabei die Menschen in der Militärverwaltung und der Milizarmee? Wie arbeitet die Armee mit dem Sicherheitsverbund Schweiz zusammen? Antworten auf diese und weitere Fragen formen die Schweizer Armee der Zukunft. Doch hat die Armeeführung bereits 2019 mit der «Vision» festgelegt, was sie anstrebt, indem sie sieben Themenfelder definiert hat, die den Sollzustand und damit das Zukunftsbild beschreiben.

Der Weg zur Umsetzung

Die Verantwortlichen der «Strategischen Initiativen» unterstützen die Umsetzung der Vision. Sie und ihre Teams entwickeln Lösungsvorschläge, um der Zukunft im Idealfall einen Schritt voraus zu sein. Denn die Fähigkeiten der Schweizer Armee werden künftig vielleicht mehr denn je gefragt sein. Für ihre Aufgaben stehen den Verantwortlichen Mitglieder der Armeeführung als Paten zur Seite. Diese beraten, unterstützen und hinterfragen. Sie geben Handlungsrichtlinien vor, gewähren aber auch Freiraum, um weit zu denken und mutig auszuprobieren. Das von Brigadier Jacques Rüdin geleitete Projekt «Langfristige Entwicklung Gruppe Verteidigung und Armee» (LE V/A) koordiniert und begleitet die Arbeit der Strategischen Initiativen. Es nimmt Bedürfnisse auf, erkennt Abhängigkeiten, leitet daraus Konsequenzen ab und unterbreitet der Armeeführung entsprechende Anträge.

Telefonate statt Treffen

Die Höheren Stabsoffiziere werden mit sogenannten Information Calls namens «5vor12» ins Boot geholt und ihre Inputs werden über eine Threema-Gruppe aufgenommen. Diese monatlichen Telefongespräche führt der Chef der Armee mit aktuellen Themen ein, dann orientieren die Verantwortlichen über Inhalt und Stand der Arbeiten. Die rund 20 Minuten dauernden Gespräche sind eine zeitgemässe und zeitsparende Alternative zu persönlichen Treffen.



Vision



Dossier «Strategische
Initiativen»



SI / Future Corner

Seien auch Sie dabei

Die Arbeiten zur Zukunft der Schweizer Armee erfordern vielfältige Kompetenzen. Im «Future Corner» werden die benötigten Fähigkeiten für einzelne Strategische Initiativen als Nebenjobs für Mitarbeitende des Bereichs Verteidigung ausgeschrieben. Wollen auch Sie an unserer Zukunft mitarbeiten? Dann schauen Sie rein. Oder beteiligen Sie sich. Zukunft geschieht nicht einfach, wir gestalten sie. ●

Für eine verantwortungsbewusste Nutzung sozialer Netzwerke

Soziale Netzwerke, Blogs, Foren und Kurznachrichtendienste sind aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Dennoch kann eine unsachgemässe Verwaltung dieser Plattformen unerwartete Folgen nach sich ziehen. Was darf ich sagen beziehungsweise tun? Wo hört meine Meinungsfreiheit auf und wo beginnt meine Loyalitätspflicht gegenüber meinem Arbeitgeber? Die mediale Präsenz der Gruppe Verteidigung ist nicht unerheblich. Daher folgt zur Erinnerung ein kurzer Überblick über einige Vorschriften und Empfehlungen für eine verantwortungsbewusste Nutzung der sozialen Netzwerke.



Sieben Regeln für eine verantwortungsbewusste Nutzung sozialer Medien

Das Eidgenössische Personalamt hat sieben Grundregeln festgelegt, die im Hinblick auf eine verantwortungsbewusste Nutzung sozialer Medien einzuhalten sind.

TEXT: Kommunikation Verteidigung, Anthony Favre / Compliance Gruppe Verteidigung, Frédéric Penseyres
BILD: VBS/DDPS, Manuel Bischof

Ob Facebook, Instagram, Twitter, LinkedIn, Youtube oder Whatsapp – die sozialen Netzwerke haben unsere Interaktionen grundlegend verändert. Damit kann heutzutage jeder mit wenigen Mausklicks diverse Inhalte erstellen, teilen, mit «Gefällt mir» markieren oder kommentieren. Zwar unterliegen soziale Netzwerke der Privatsphäre und der Meinungsfreiheit, doch sind insbesondere

mit Blick auf den eigenen Arbeitgeber gewisse Grenzen einzuhalten. Zu diesem Zweck hat das Eidgenössische Personalamt sieben Regeln festgelegt, die Mitarbeitende des Bundes zu beachten haben.

Loyalitäts- und Vertraulichkeitspflicht gegenüber dem Arbeitgeber

Als Mitarbeitende der Gruppe Verteidigung unterliegen wir der Vertraulichkeitspflicht. Wir sind nicht berechtigt, vertrauliche Informationen mit Bezug zu unserer Arbeit zu verbreiten. Ebenso sind wir an eine Loyalitätspflicht gebunden. Entscheide unseres Arbeitgebers dürfen wir nicht aktiv und öffentlich in Zweifel ziehen. In diesem Sinne kann das Vertragsverhältnis mit unserem Arbeitgeber unsere Meinungsfreiheit einschränken.

Szenario 1:

Jessica ist Mitarbeitende der Gruppe Verteidigung und von einigen Entscheiden ihrer Vorgesetzten nicht gerade begeistert. Sie beschliesst, ihren Unmut kundzutun. Folglich legt sie

Gedankenfreiheit versus Meinungsfreiheit

Die Gedanken sind frei. Doch ein Gedanke und dessen Offenlegung sind zwei Paar Schuhe. Sich frei und öffentlich äussern zu dürfen, heisst nicht, dass uns unerwartete und unangenehme Reaktionen erspart bleiben – auch wenn unsere Äusserungen keine strafrechtlichen Sanktionen nach sich ziehen können. Der Unterschied zwischen dem Ruf und einem Gerichtsverfahren besteht vorwiegend darin, dass der Ruf über Nacht ruiniert werden kann, wohingegen ein Gerichtsverfahren Monate oder Jahre dauern kann, bis es abgeschlossen ist oder die Angelegenheit wieder richtiggestellt wird.

Bewährte Vorgehensweise:

- Einen höflichen Ton pflegen
- Zurückhaltung üben
- Sich nicht öffentlich im Namen des eigenen Arbeitgebers äussern
- Nicht die eigene berufliche E-Mail-Adresse oder das Logo des Bundes verwenden
- Vorsichtig sein und vorausschauend denken:
 - Halte ich mich an die Verhaltensregeln meines Arbeitgebers für die Nutzung sozialer Medien?
 - Übe ich eine besonders exponierte Funktion aus? Falls ja, ist doppelte Aufmerksamkeit angezeigt.
 - Können meine Aktivitäten auf sozialen Netzwerken den Interessen meines Arbeitgebers schaden?
 - Können meine Äusserungen oder Handlungen zweideutig sein oder falsch ausgelegt werden?
 - Ist das aufgegriffene Thema im aktuellen Kontext besonders sensibel?

ein falsches Profil an, um bestimmte Entscheide ihres Arbeitgebers öffentlich zu kritisieren. Ihre Handlungen erfahren eine gewisse Aufmerksamkeit, die so weit geht, dass einige Medien schnell herausfinden, dass es sich um eine Mitarbeitende der Gruppe Verteidigung handelt. Die Presse greift die Angelegenheit auf. Indes befindet sich Jessica in einer heiklen Lage.

Rufschädigungen vermeiden

Teilen, mit «Gefällt mir» markieren, kommentieren und die eigene Meinung darlegen: Diese scheinbar harmlosen Handlungen können unerwartete Folgen nach sich ziehen. So kann die Verbreitung falscher Informationen oder aggressives Verhalten nicht nur unserem, sondern über Umwege auch dem (Online-)Ruf unseres Arbeitgebers schaden. Deswegen ist in erster Linie darauf zu achten, niemals im Namen unseres Arbeitgebers aufzutreten. Im weiteren Verlauf empfiehlt es sich, Zurückhaltung zu üben.

Eine Privatsphäre, die gar nicht so privat ist

Die sozialen Netzwerke unterliegen der Privatsphäre. Doch je nach unseren Datenschutzeinstellungen können unsere Posts, Inhalte und Aktivitäten später von vielen gesehen werden. Folglich ist die Privatsphäre der sozialen Netzwerke sehr relativ. Stets zu beachten

ist, dass uns unsere Inhalte nach Veröffentlichung nicht mehr gehören und wir ihre Verbreitung nicht mehr kontrollieren können.

Szenario 2:

Martin ist Mitarbeitender der Gruppe Verteidigung und gleichzeitig Milizoffizier. Auf den sozialen Netzwerken ist er äusserst aktiv und macht aus seiner kompromisslosen Unterstützung für die Schweizer Armee keinen Hehl. Allerdings hat er inzwischen auch die Angewohnheit, bestimmte politische Überzeugungen recht scharfzünftig zu kommentieren. Bei einer abendlichen Online-Debatte verliert er die Nerven und macht beleidigende Äusserungen. Seine Einlassungen werden geteilt und lösen einen Schneeballeffekt aus. Martin gerät ins Kreuzfeuer eines Shitstorms und löst eine Kette heftiger Reaktionen aus, die auch die Gruppe Verteidigung in Mitleidenschaft ziehen. Der öffentliche Druck, Rechenschaft abzulegen, wird schon bald unerträglich. Martin und die Gruppe Verteidigung müssen sich erklären.

Vorsicht und Vorwegnahme

Vorsicht und Vorwegnahme sind oberstes Gebot bei der Nutzung sozialer Medien. Vorsicht bedeutet, Zurückhaltung zu üben und Informationen, die ich verbreite, zu prüfen. Vorwegnahme bedeutet, bei jedem Beitrag in sozialen Netzwerken zu bedenken, welche Folgen meine Handlungen oder Äusserungen haben können, und mich nicht unnötig zu exponieren. ●

Martin Barmettler

Martin Barmettler arbeitet seit 17 Jahren beim Kommando KAMIR und seit Anfang 2021 im Bereich Sanierung. Dessen Standort befindet sich in Uetendorf BE. Von dort aus sind die Teams in der ganzen Schweiz aktiv. Viel zu tun gibt es für ihn auf Schiessplätzen, die über Jahrzehnte verwendet wurden, aber wegen der Reduktion des Armeebestandes ausgedient haben. Einen Teil dieser Schiessplätze will die Armee nun zurückgeben. Damit die beauftragten Firmen bei der Sanierung der Böden nicht auf Blindgänger stossen, kontrolliert KAMIR die infrage kommenden Felder.

07:30 Martin Barmettler, Sanierungsspezialist beim Kommando KAMIR, bereitet sich auf einen arbeitsintensiven Tag im Berner Oberland vor. Er wird in die Berge fahren. Das erfordert gute Planung. Er prüft, ob er seine Drohne in der Flugverbotszone über einem Schiessplatz einsetzen kann. Und er kontrolliert die Funktionstüchtigkeit der Geräte, die er für die Erfüllung seines Auftrags mitnimmt.

08:45 Holzarbeiter hatten in einem Baumstamm im Suldtal oberhalb von Spiez Munitionsreste entdeckt und KAMIR verständigt. Martin Barmettler geht mit einem Metall- und einem Eisendetektor aufs Feld dorthin, wo er am ehesten mit einem Fund rechnet. Wenn das Gerät anschlägt, sprayt Barmettler ein Zeichen auf den Boden und schaut sich die Stelle später nochmals genauer an. Wo nötig gräbt er ein Loch. Er vermutet Munitionsüberreste. Hier in der Gegend übten Flugzeuge früher das Schiessen. Mit einer Drohne dokumentiert er die Situation für den Rekognoszierungsbericht.

12:15 Kurze Pause. Am nächsten Standort, dem Schiessplatz Saxeten bei Interlaken, nimmt Barmettler eine Stärkung zu sich und plant das weitere Vorgehen. «Ich bin gerne unterwegs. Aber manchmal sind sie auch ermüdend, diese langen Strecken.» Positiv daran sei, dass man so die Schweiz kennenlerne und an vielen schönen Orten arbeiten könne.

14:05 Barmettler inspiziert Mitarbeitende. Diese suchen seit dem Morgen ein Feld ab, nach «Anomalien», wie es in der Fachsprache heisst. Mit mehreren Geräten und einem ausgelegten Netz suchen sie nach Hinterlassenschaften der Armee. Der Schiessplatz wird nicht mehr verwendet. In der Vergangenheit haben zivile Personen hier immer wieder Munitionsrückstände gefunden. Grund genug für KAMIR, nochmals genau hinzuschauen.

15:09 Barmettler ist wieder zurück im Büro. Er legt die Fundstücke des Tages aus, wäscht und fotografiert sie. Am Ende hat er nur mehrere Heringe und den Griff eines Reissverschlusses gefunden – Überreste eines Pfadfinder-Zeltlagers, vermutet er. «Ein besonders ertragreicher Tag war es nicht», räumt er ein. Er analysiert die Drohnenbilder und schreibt seinen Bericht, anschliessend heisst es Feierabend für heute. ●



A man wearing a grey jacket and camouflage pants is standing in a lush green forest, operating a surveying instrument mounted on a tripod. The forest is filled with tall trees and dense undergrowth, including ferns and moss. The man is looking down at the instrument, which is a total station or similar surveying device. The scene is brightly lit, suggesting a sunny day.

**«Meine Arbeit hat den
Vorteil, dass ich dabei die
Schweiz kennenlerne und an
vielen schönen Orten tätig
sein kann.»**

Martin Barmettler

Korpskommandant Thomas Süssli,
Chef der Armee

Armee muss robust und breit aufgestellt sein



Der Krieg gegen die Ukraine zeigt, dass sich auch in Europa konventionelle Kriege nicht ausschliessen lassen. Neben neuartigen Mitteln wie Cyberangriffen und Drohnen werden nach wie vor auch Kampfflugzeuge, Panzer und Artillerie eingesetzt. Bedrohungen verstehen wir als Produkte aus Potential und Absicht. Potentiale werden über Jahre hinweg aufgebaut, Absichten jedoch können sich rasch ändern.

Die Armee hat sich in den vergangenen Jahren intensiv damit auseinandergesetzt, wie sie sich entwickeln muss, um ihre Aufgaben auch künftig wirksam zu erfüllen. Diese Überlegungen sind in den drei Grundlagenberichten «Zukunft der Bodentruppen» (2019), «Luftverteidigung der Zukunft» (2017) und «Gesamtkonzeption Cyber» (2022) festgehalten.

Boden: Bodentruppen können ihren Auftrag nur im Rahmen eines streitkräftegemeinsamen Gesamtsystems und koordiniert mit den Partnern innerhalb des Sicherheitsverbundes Schweiz erfüllen. In einem verworrenen Umfeld müssen sie in der Lage sein zu helfen,

zu schützen und zu kämpfen. Dies geht nur mit agilen, kleinen möglichst autonom einsetzbaren Verbänden. Diese müssen über einen digitalisierten «Sensor-Nachrichtendienst-Führungswirkungsverbund» verfügen, um gegen einen ebenfalls modernen Gegner gewinnen zu können. Mittels Aufklärung gewonnene Informationen ermöglichen es so, gegnerische Systeme und Einrichtungen sehr rasch mit direktem oder indirektem Feuer zu bekämpfen.

Luftraum: Für den Schutz des Luftraums braucht es ein Gesamtsystem inklusive Kampfflugzeuge. Künftig werden auch Systeme für die bodengestützte Luftverteidigung mittlerer und kurzer Reichweite benötigt werden; diese ergänzen die 36 Kampffjets des Typs F-35A und die fünf BODLUV-Feuereinheiten des Systems Patriot mit ihrer grösseren Reichweite. Die entsprechenden Beschaffungen sind geplant.

Cyber / elektromagnetischer Raum: Die Armee muss in der Lage sein, die eigenen Systeme vor Cyber-Attacken schützen zu können; Cyber wird nie isoliert angewendet, sondern verstärkt andere Effekte und macht bekannte physische Bedrohungen noch gefährlicher. Zentral ist zudem, sich im elektromagnetischen Raum schützen und auch effektiv wirken zu können. Dieser Schutz muss auch im Alltag sichergestellt werden.

Aus aktuellem Anlass wurden die drei Berichte in der Broschüre «Konzeption Zukunft der Armee» zusammengefasst; die Broschüre enthält auch erste Erkenntnisse aus dem Krieg in der Ukraine. Der Verlauf der Kampfhandlungen bestätigt vieles, was die Armee in den drei Grundlagenberichten festgehalten hat.

Damit die Schweiz auch in Zukunft auf alle Bedrohungen reagieren kann, muss sie über eine robust aufgestellte Armee verfügen. Diese muss über die gesamte Breite der Fähigkeiten verfügen. Mit den Konzepten, wie sie in den drei Grundlagenberichten beschrieben werden, sind wir auf dem richtigen Weg. Ein detaillierter Plan für die Umsetzung dieser Konzepte und den Aufbau der Fähigkeiten über die nächsten Jahre liegt vor.

Bundesrat und Parlament haben reagiert und entschieden, dass die Armee für die Umsetzung mehr finanzielle Mittel erhalten soll. Konkret soll das Armeebudget ab 2023 bis 2030 schrittweise von heute rund 0,7 auf mindestens 1% des Bruttoinlandproduktes erhöht werden. Damit lässt sich unser Plan rascher umsetzen und die Modernisierung unserer Armee wird insgesamt beschleunigt, weil Ausrüstungslücken zügiger geschlossen und veraltete Systeme schneller ersetzt werden.

Seit der Einführung der Armee XXI im Jahr 2004 ist punkto des Auftrages Landesverteidigung nur noch von Kompetenzerhalt die Rede gewesen. Es herrschte die Auffassung, dass für einen allfälligen Aufwuchs die Zeitspanne von zehn Jahren zur Verfügung stehen würde. Diese vermeintliche Gewissheit gehört seit dem Beginn des Krieges in der Ukraine definitiv der Vergangenheit an.

Der Entscheid von Bundesrat und Parlament bedeutet: Der Aufwuchs der Verteidigungsfähigkeit beginnt jetzt.

Die Armee rüstet die Bodentruppen für die Zukunft

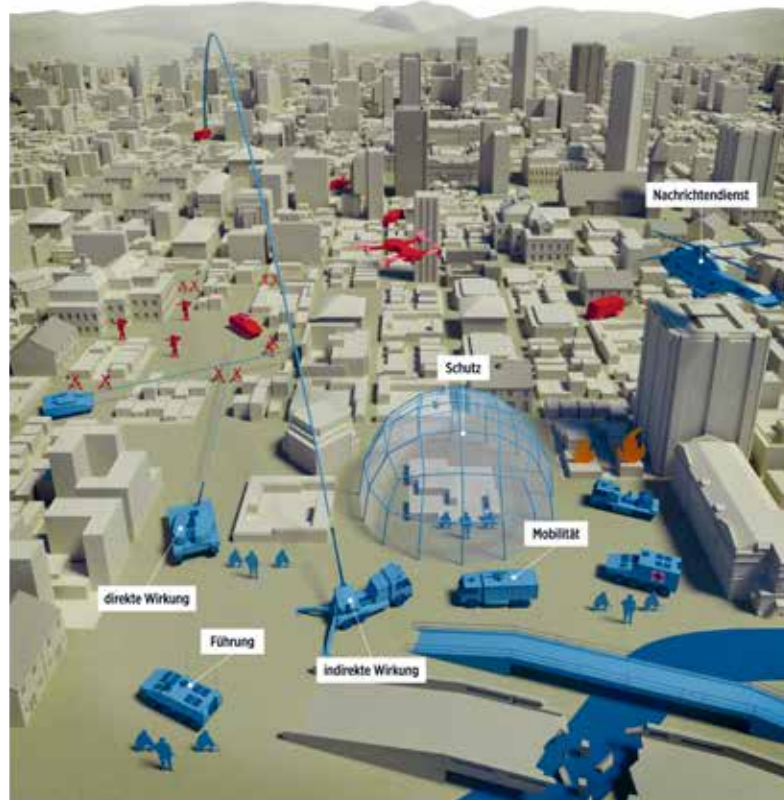
Mobiler, modularer und einheitlicher werden die Bodentruppen der Schweizer Armee. Das verbessert ihre Fähigkeiten in hybriden Konflikten mit komplexeren Einsatzumfeldern und gegen unterschiedliche Akteure. Diesem breiten Spektrum von Bedrohungen passt sich die Armee mit zeitgemässen Systemen an. Damit können die Bodentruppen die Schweiz auch in Zukunft schützen und die territoriale Integrität wahren.

TEXT: Kommunikation Verteidigung, Roland Studer
BILD: VBS/DDPS, Zentrum digitale Medien der Armee (DMA)

Zwischen 2023 und 2024 werden Schützenpanzer, Schiesskommandanten- und Aufklärungsfahrzeuge sowie Kampfpanzer und Panzerhaubitzen das Ende ihrer geplanten Nutzungsdauer erreichen. Deren spezifische Fähigkeiten wird die Schweizer Armee mit zeitgemässen Systemen weiterentwickeln, damit die Bodentruppen auch zukünftig einem breiten Spektrum an Bedrohungen und Gefahren gewachsen sind.

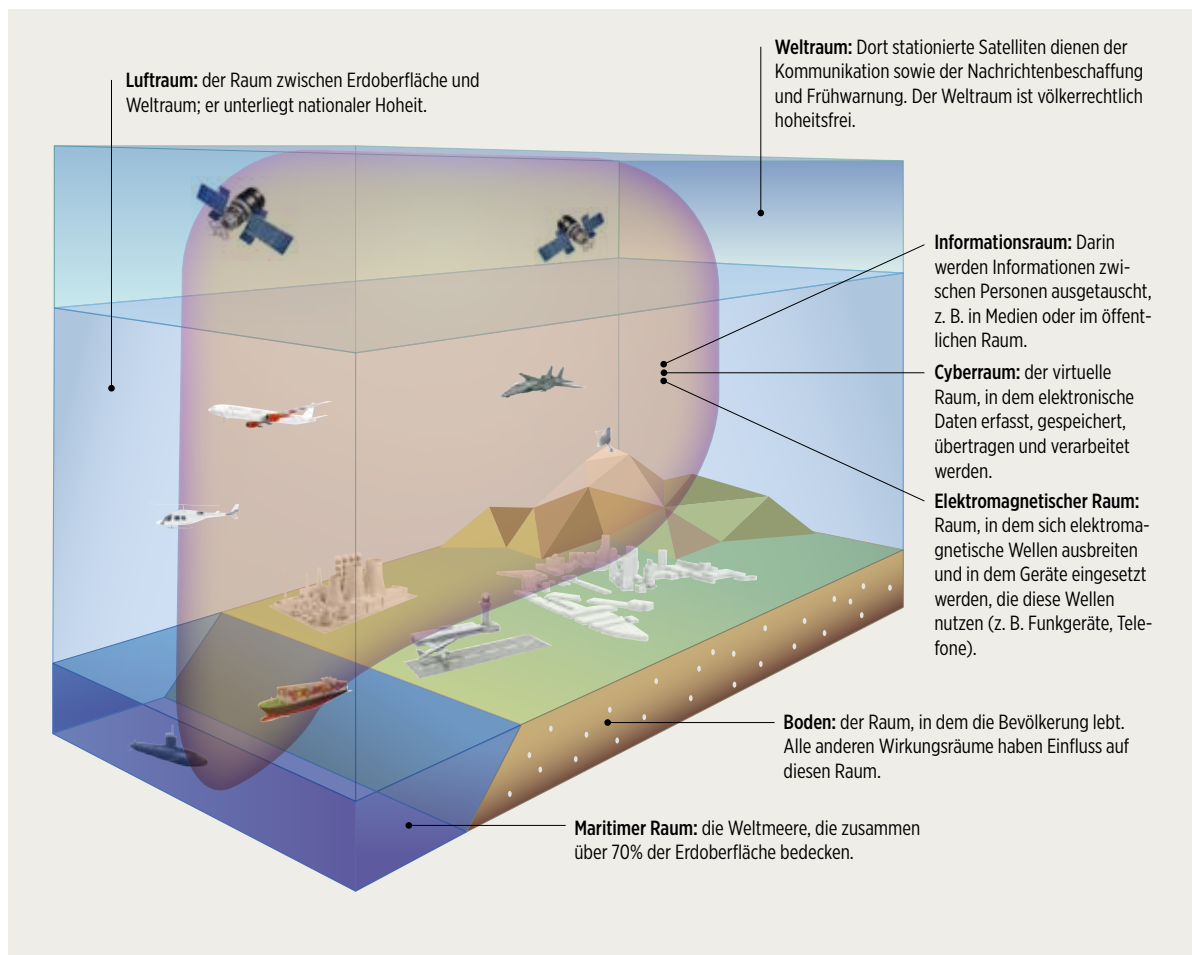
Einsätze in überbautem Gebiet

Das Konfliktbild hat sich gewandelt und wird sich in Zukunft weiter wandeln. Zu dem als «hybrid» bezeichneten Bedrohungsspektrum gehören sowohl Aktionen nicht staatlicher bewaffneter Gruppen als auch militärische Aggressionen staatlicher Akteure. Solche Konflikte werden nicht allein am Boden, sondern auch in der Luft sowie im Welt-, Cyber- und Informationsraum ausgetragen. Was die Bodentruppen betrifft, erwartet die Armee militärische Einsätze vorwiegend in überbautem und dicht besiedeltem Gebiet, weil sich dort für die Gegenseite die Mehrheit der potenziellen Ziele befindet. Solche städtischen Räume und Agglomerationen verschmelzen in der Schweiz zu immer grösseren



Die Bodentruppen werden ihre Fähigkeiten künftig vermehrt in urbanem Gebiet und in Koordination mit zivilen Partnern einsetzen.

Ballungszentren. Das erschwert raumgreifende militärische Aktionen geschlossener mechanisierter Brigaden.



Die Bodentruppen sind bloss im Verbund mit den anderen Operationssphären erfolgreich.

Um in diesem komplexen Einsatz- und Konfliktumfeld bestehen zu können, werden die Bodentruppen der Zukunft in möglichst autonomen Einsatzverbänden agieren, die mobiler und modularer aufgebaut sowie einheitlicher ausgerüstet sind. Dafür sind die zurzeit verfügbaren Systeme bedingt oder nicht geeignet.

Einheitlicher, mobiler, vernetzter

Unter «modular» sind gemischte Einsatzverbände zu verstehen, die sich im Baukastenprinzip lagegerecht zusammenstellen lassen. Das steigert deren Effektivität, Handlungsfreiheit und Anpassungsfähigkeit. Mit «mobil» sind Fahrzeuge gemeint, die sich je nach Bedrohungslage geschützt oder ungeschützt bewegen, wo immer ihre Wirkung erforderlich ist. Dabei lassen technologische Fortschritte den vermehrten Einsatz radbasierter Fahrzeuge zu, die dennoch hochgradig geschützt und mit entsprechender Bewaffnung ausgerüstet sind. «Vernetzt» bedeu-

tet, dass die Bodentruppen künftig die Sensoren und Wirkmittel konsequenter in einen Verbund integrieren, um den erforderlichen Effekt schnell und präzise zu erzielen. Kurz: Im Vergleich zu heute werden die Bodentruppen mit leichteren Systemen ausgerüstet, die dafür mobil und vielseitig einsetzbar, aber nach wie vor gut geschützt sind.

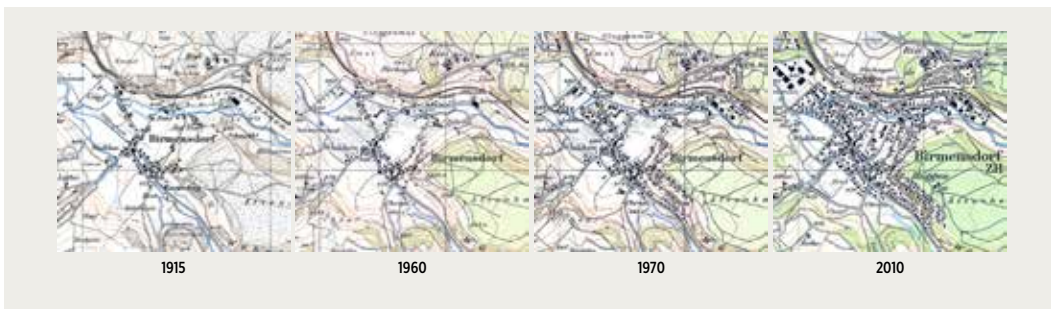
Aus dem Armeebudget finanziert

Für die Weiterentwicklung der Bodentruppen ist keine Sonderfinanzierung vorgesehen. Der Bundesrat hat entschieden, die nötigen Investitionen von 5,5 bis 6 Milliarden Franken über das Armeebudget zu decken. Zudem beabsichtigt der Bundesrat, die Bodentruppen in den kommenden Jahren gestaffelt zu erneuern. Doch hat das Heer bereits begonnen, die Weiterentwicklung der Bodentruppen umzusetzen. Es wird in den kommenden Jahren bestehende Lücken im Sensor-Nachrichten-Führungs-Wirkungsverbund mit

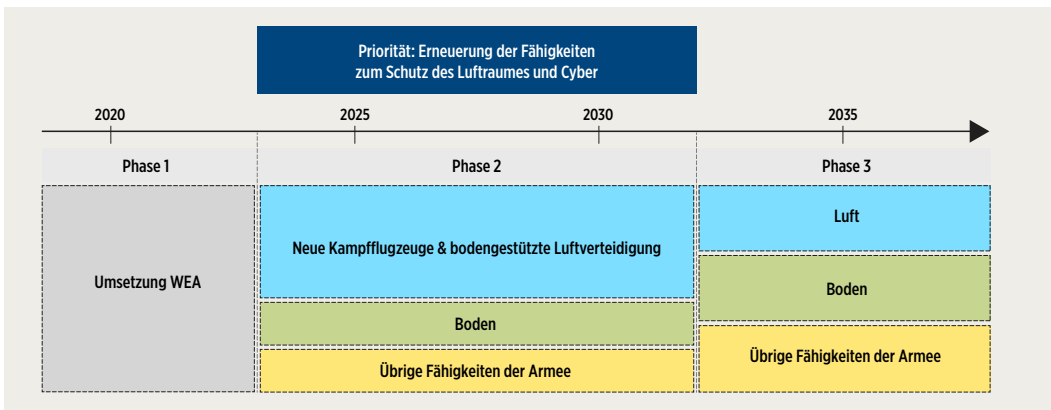
Grundlagenbericht
«Zukunft der
Bodentruppen»



In der dicht besiedelten Schweiz verschmelzen städtische Räume und Agglomerationen zu Ballungszentren – hier am Beispiel von Birmensdorf ZH.



Die Armee wird über das nächste Jahrzehnt hinaus in die Weiterentwicklung der Bodentruppen investieren.



taktischen Drohnen, dem taktischen Aufklärungssystem TASYs und dem 12-cm-Mörser schießen. Zudem hat das Heer mit dem Rad-schützenpanzer «Piranha» bewusst eine auch für die Panzersappeure einheitliche und in der Armee bereits eingeführte Plattform gewählt, mit der sich Synergien vor allem bei der Instandhaltung nutzen lassen.

Zeitgemässe Mittel gegen moderne Bedrohungen

Damit sind die ersten Schritte in die Zukunft der Bodentruppen getan. In eine Zukunft, in der die Bodentruppen weiterhin ihre vielfältigen Aufgaben erfüllen und ihre Fähigkeiten einsetzen, um die Bevölkerung zu schützen, die Schweiz in einem bewaffneten Konflikt mit modernen Mitteln zu verteidigen und die zivilen Behörden wirksam zu unterstützen. Dies gewährt die Sicherheit unseres Landes und den Schutz seiner Bewohnerinnen und Bewohner gegen ein breites Spektrum an Bedrohungen und Gefahren. ●



Konzeption Zukunft der Armee:

Die Schweizer Armee hat ihre drei Grundlagenberichte zur Weiterentwicklung der Luftverteidigung, der Bodentruppen und des Bereichs Cyber in einer Broschüre zusammengefasst. Die «Konzeption Zukunft der Armee» erläutert in gekürzter Form, wie genau die Armee ihre Fähigkeiten weiterentwickeln will, was sie bisher geplant hat, was sie bis wann umsetzen will und welche Investitionen dazu erforderlich sind.



Was ist Augmented Reality?

Augmented Reality bedeutet «erweiterte Realität» und bezeichnet eine Technologie, bei der die Wahrnehmung der realen Welt mit technologischen Mitteln erweitert wird. Dazu braucht es ein vermittelndes Medium, häufig ein mobi-

les Gerät oder eine AR-Brille. Wenn in der wahrgenommenen Realität kein Bezug zur realen Welt mehr besteht, wird auch von virtueller Realität (Virtual Reality) gesprochen.

Mit Augmented Reality zum Aha-Erlebnis

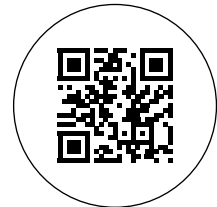
Moderne Technologien eröffnen für die Vermittlung von Inhalten neue Welten. Das Zentrum digitale Medien der Armee (DMA) hat für die FUB und das Projekt Kommando Cyber zum ersten Mal ein Vorhaben mit Augmented Reality umgesetzt. Das Resultat zeigt eindrücklich die Möglichkeiten der Technologie.

TEXT: Kommunikation Verteidigung, Anna Muser

Mit dem eigenen Handy den QR-Code scannen und schon tritt scheinbar ein kleiner Soldat auf den Bürotisch und erklärt einem die komplexe Informatiklandschaft der Schweizer Armee. Augmented Reality (AR) ermöglicht es dem Publikum, in diese abstrakte Welt einzutauchen und Themen wie Rechenzentren, das Führungsnetz Schweiz oder auch Cybersicherheit beinahe hautnah zu erleben.

Bewährtes neu denken

Es war der Auftrag für ein Geländemodell, um den höheren Stabsoffizieren die Herausforderungen und Zukunft der IKT-Landschaft der Armee zu erklären, das Anlass gab, erstmals die Chancen der Augmented-Reality-Technologie zu nutzen. «Augmented Reality soll künftig mit dem Kommando Cyber vermehrt zum Einsatz kommen, um auch komplexe Lagen einfacher erfassbar zu machen und verständlicher darzustellen», sagt Oberst im Generalstab Robi Flück, der im Projekt Kommando Cyber für den Bereich Cyber und Elektromagnetische Aktionen zuständig ist. Die Technologie lässt sich aber auch für die Ausbildung oder in der Logistik verwenden, etwa um die Handhabung von Geräten einfach zu vermitteln oder die Reparatur von Fahrzeugen zu unterstützen.



Zum Kapitel
FITANIA

Browser-Cache leeren
für die Nutzung mit
einem älteren Smartphone
(älter als iPhone 8).



Zum Kapitel
LBA

Erfolgreich dank agilem Vorgehen

Für die Realisation der Augmented-Reality-Anwendung der IKT-Landschaft (Informations- und Kommunikationstechnologie) standen lediglich fünf Monate Zeit zur Verfügung. «Es war gleich zu Beginn klar, dass wir agil vorgehen müssen, um das Vorhaben in so kurzer Zeit erfolgreich abschliessen zu können», sagt Christian Peier aus der FUB, der mit dem Projekt beauftragt wurde. Verbesserungen an der Anwendung erfolgten laufend, Entscheidungswege wurden bewusst kurz und die Hierarchie flach gehalten und Absprachen häufig durchgeführt. Am Gesamtrapport der FUB im Oktober 2021 konnte so die Anwendung zum ersten Mal einem breiten Publikum präsentiert werden. «Dieser AR-Anwendungsfall ist auch für uns ein Erfolg, wir konnten viel daraus lernen», zeigt sich auch Jürg Röthlisberger vom Zentrum digitale Medien der Armee zufrieden. Die Technologie der Augmented Reality wird künftig wohl in der ganzen Armee häufiger zum Einsatz kommen und so das Verstehen und Lernen verbessern. ●

Das Cyber Bataillon 42 ist einsatzbereit



www.cyberdefence.ch

Um den Herausforderungen im Cyberraum zu begegnen, hat die Schweizer Armee am 1. Januar 2022 das Cyber Bataillon 42 ins Leben gerufen. Dessen Mitglieder verfügen aufgrund ihrer beruflichen oder akademischen Tätigkeit über Cybererfahrung. Das neue Bataillon wird zum künftigen Kommando Cyber gehören und im Gesamtsystem der Armee ein wichtiges Element bilden.

TEXT: Kommunikation Verteidigung, Lorena Castelberg
BILD: VBS/DDPS, Corinne Glanzmann

Das Cyber Bataillon 42 (Cy Bat 42) stärkt und erweitert die Fähigkeiten der Armee im Bereich Cyber. Seine Angehörigen unterstützen in allen Lagen die Leistungserbringung der Berufsorganisation der Führungsunterstützungsbasis (FUB) beziehungsweise des künftigen Kommandos Cyber. Der Verband ist dem Kommandanten FU Brigade 41/SKS unterstellt und zur Leistungserbringung dem Zentrum elektronische Operationen zugewiesen. Das Bataillon gliedert sich organisatorisch in drei gleich aufgebaute Kompanien mit den Fachbereichen Cyberabwehr, militärisches Cyberlagebild und Kryptologie. Zudem steht dem Kommandanten ein Stab zur Verfügung. Die genauen Fähigkeiten und Namen der eingeteilten Armeeangehörigen bleiben geheim, damit sich mögliche Angreifer nicht auf das Schutzdispositiv der Schweizer Armee einstellen können.

Reale Einsätze und subsidiäre Unterstützung

Wegen der allgegenwärtigen Cyberbedrohungen sind die Angehörigen des Bataillons täglich im realen Einsatz. Sie unterstützen die Berufsorganisation in der Durchhaltefähigkeit und arbeiten eng mit deren Spezialisten zusammen. Bei Spannungen oder bei einem Konflikt übernimmt das Cy Bat 42 Aufgaben zur Detektion und Abwehr von Cyberangriffen und stellt diese unter fachlicher Führung selbstständig sicher. Entsprechend hoch sind die Sinnhaftigkeit und damit die Motivation in der Truppe. Wie viele andere Verbände der Schweizer Armee kann auch dieses Bataillon zivile Behörden im Krisenfall subsidiär mit Fachkräften unterstützen.

Rund um die Uhr im Einsatz

Leistungen im Cyber- und elektromagnetischen Raum sowie in der Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) werden von der Armee rund um die Uhr beansprucht. Deshalb ist das Cyber Bataillon ständig gefragt. Der Milizdienst lässt sich nicht auf einen vierwöchigen Wiederholungskurs pro Jahr konzentrieren, sondern muss das ganze Jahr im Detachementsbetrieb gewährleistet sein. Das mag in der Planung aufwendig und für die Kader belastend sein, doch ermöglicht es kürzere und flexiblere Einsätze für die höheren Unteroffiziere und Offiziere.

Cyberabwehr ist Teamleistung

Sicherheit im Cyberraum hängt von Menschen ab, nicht von Systemen. Deshalb stehen bei der Auswahl der Cyberspezialisten sowohl deren Wissen und Können als auch deren Sozialkompetenz und Integrität im Vordergrund. Die Alimentierung des Cy Bat 42 wird durch Absolventinnen und Absolventen des Cyberlehrgangs sichergestellt. Zudem sind Quereinsteiger anderer Verbände gefragt. Bis Ende 2024 werden noch rund 200 Quereinsteiger benötigt, gesucht wird in allen Truppengattungen der Armee. Das entspricht für 2022 und 2023 je sieben Armeeangehörigen pro Grossem Verband oder weniger als 0,2 Prozent des Armeebestandes. Zudem setzt das Cy Bat 42 bei der Alimentierung auf Angehörige der Armee mit differenzierter Tauglichkeit, beispielsweise solche, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind. Das vorhandene Potenzial innerhalb der Milizarmee soll gezielt genutzt werden, um für das Gesamtsystem Armee die nötigen Fähigkeiten zu erhalten. ●



Mahidé Aslan und Eugénie Pollak unterhalten sich über die Entwicklungen im Bereich Frauen in der Armee.

«Es geht darum, eine Armee für alle zu schaffen»

Seit Jahresbeginn besteht die Fachstelle Frauen in der Armee und Diversity (FiAD). Mahidé Aslan, Chefin der Fachstelle, hat sich kürzlich mit Brigadier ausser Dienst Eugénie Pollak, ehemalige Chefin des Militärischen Frauendienstes, getroffen und sich mit ihr über Frauen in der Armee unterhalten.



**«Es wird in der Armee
zum Glück kaum mehr
herumgeschrien.»**

TEXT: Kommunikation Verteidigung, David Marquis
BILD: VBS/DDPS, Sina Guntern

Eugénie Pollak stand dem damaligen Militärischen Frauendienst (MFD) von 1989 bis 1998 im Grade eines Brigadiers vor. In dieser Zeit wurden die gemischten Schulen und die identische Dienstzeit für beide Geschlechter eingeführt. Wie unterscheiden sich die Sichtweisen von FiAD-Chefin Mahidé Aslan und Brigadier ausser Dienst Pollak? *defensio* hat sich mit den beiden Frauen zum Gespräch getroffen. «Seit meiner Zeit haben sich einige Dinge verändert, nicht nur bezüglich der Frauen», sagt Pollak und fügt an: «Es wird in der Armee zum Glück kaum mehr herumgeschrien.» Den Frauen stünden im Gegensatz zu ihrer Dienstzeit nun auch die Kampftruppen in der Armee offen. Allgemein sei die Akzeptanz von uniformierten Frauen in der Gesellschaft grösser geworden, unter anderem auch weil bei der Polizei etliche Frauen in Uniform arbeiteten.

«Irgendwann wird eine Frau CdA»

Mit Bundesrätin Viola Amherd steht erstmals eine Frau dem Eidgenössischen Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport vor. An der Spitze der Armee standen dagegen bisher nur Männer. Wann wird die erste Frau Chef der Armee (CdA) werden? Mahidé Aslan sagt dazu: «Die höchsten Führungsfunktionen sollten von den besten Leuten besetzt werden, unabhängig vom Geschlecht.» Es gehe keinesfalls darum, einfach eine Frau an die Spitze zu setzen, nur damit dort eine Frau sei: «Es wird eine Frau

mit den richtigen Fähigkeiten kommen und diese Position innehaben.» Eugénie Pollak stimmt dem zu und fügt an: «Man muss Frauen nicht fördern, damit sie Spitzenpositionen erreichen. Aber man darf ihnen dabei auch nicht im Weg stehen.» Sie ruft in Erinnerung, dass die Generalstabsausbildung den Frauen noch nicht sehr lange offensteht und die Zahl der Generalstabsoffizierinnen noch klein sei. Mahidé Aslan entgegnet: «Förderung umfasst auch Massnahmen, die eben gerade unrechtmässige Hindernisse beheben, die Frauen den Zugang oder eine Laufbahn erschweren.»

Einfluss von neuen Dienstpflichtmodellen

Für Mahidé Aslan ist es ein Kernauftrag, den Frauenanteil zu erhöhen. Eugénie Pollak würde dafür beim Dienstleistungsmodell ansetzen: «Ich plädiere für eine allgemeine Dienstpflicht und sehe nicht ein, wieso Frauen nicht auch eine Pflicht für den Staat übernehmen sollen.» Dies müsse nicht zwingend in der Armee erfolgen, sondern könne auch im sozialen Bereich oder in der Cyberabwehr sein.

Mahidé Aslan hält fest: «Ein verändertes Dienstpflichtmodell oder die obligatorische Teilnahme von Frauen am Orientierungstag hätte grosse Auswirkungen auf unsere Arbeit.» Das sei jedoch ein politischer Entscheid. Solange die Politik aber hier keine Anpassung vorgebe,

plane man aufgrund der heutigen Voraussetzungen weiter und mache Entwürfe für alternative Entwicklungen.

Bedürfnisse mit Studien ermitteln

Mahidé Aslan betont die Absicht des Chefs der Armee Thomas Süssli: «Er will den Frauenanteil in der Miliz bis 2030 auf zehn Prozent erhöhen.» Bereits liefen Projekte in verschiedenen Bereichen der Armee, die auf dieses Ziel ausgerichtet seien, doch es fehle noch an vertieften wissenschaftlichen Grundlagen: «Man kann relativ kurzfristig Massnahmen beschliessen. Mittel- und langfristig sind sie jedoch nur dann wirksam, wenn die Grundlagenarbeit dafür gemacht ist und sie bedeutsame Probleme lösen.» Deshalb seien verschiedene Forschungsprojekte geplant, auch im Rahmen der Gleichstellungsstrategie 2030 des Bundes.

Eine Armee für alle schaffen

Die Chefin der Fachstelle Frauen in der Armee und Diversity hält dennoch rasche Verbesserungen bereit. «Frauen müssen sich in Bezug auf die Armee direkter austauschen können und einfacher zu Informationen über den Militärdienst kommen. Heute sind diese Informationen noch nicht zentral zugänglich», sagt sie. Dafür wird eine öffentliche Wissensseite aufgebaut. Abschliessend stellt Aslan fest: «Diversität in der Armee ist nicht Selbstzweck. Das Ziel ist Inklusion und bessere Nutzung des Potenzials. Es geht darum, eine Armee für alle zu schaffen, in der die Fähigkeiten und Stärken der Einzelnen mit Wertschätzung erkannt und zur Erfüllung der Armeeaufträge genutzt werden können. Das ist sinnstiftend für die Angehörigen der Miliz und kommt der Armee als Ganzes zugute.» ●



**Diversity -
Vielfalt als Chance**





Eugénie Pollak (rechts) überreicht Mahidé Aslan symbolisch eine Hellebarde für ihren kontinuierlichen Einsatz für die Frauen in der Armee.

Die Fachstelle

Am 1. Januar 2022 hat die Fachstelle Frauen in der Armee und Diversity (FiAD) ihre Tätigkeit aufgenommen. Sie ist dem Chef Kommando Ausbildung, Korpskommandant Hans-Peter Walser, direkt unterstellt. Ihre Hauptaufgaben liegen in der Planung und Umsetzung von Massnahmen zur Erhöhung des Frauenanteils und der Inklusion von Minderheiten in der Schweizer Armee. Die Fachstelle betreibt zudem die Melde- und Beratungsstellen «Frauen in der Armee» und «Diversity» für Milizangehörige der Armee.



Durch farbige Trennlinien wurde die Sicherheit am Arbeitsplatz massiv gesteigert.

Ständige Verbesserung durch offene Fehlerkultur

Das Armeelogistikcenter Grolley ist bestrebt, sich punkto Unternehmensführung, Arbeitssicherheit und weiterer Aspekte laufend zu verbessern. Bei der Beurteilung orientiert es sich am Modell der EFQM (European Foundation for Quality Management). Für die Mitarbeitenden der Logistikbasis steht dabei in erster Linie eine offene Fehlerkultur im Zentrum, durch die Schwächen in Stärken umgewandelt werden können.



Shirley Favre spricht mit einem Mechaniker über das Verbesserungspotenzial in der Werkstätte.



Verschiedene Mitarbeitende beim Brainstorming für mehr Sicherheit am Arbeitsplatz.

TEXT: Kommunikation Verteidigung, Simon Grunder
BILD: VBS/DDPS, Dominique Schütz

Joël Oberson ist seit diesem Jahr Chef des Armeelogistikcenters Grolley (ALC Grolley) und mit seinen rund 660 Mitarbeitenden verantwortlich für den reibungslosen Ablauf der Armeelogistik in der Westschweiz. «Das EFQM-Modell ist für uns eine Möglichkeit, unseren eigenen Fehlern direkt in die Augen zu schauen. Es geht nicht darum, dass wir mit Sternen belohnt werden, sondern darum, aus der Vergangenheit zu lernen, um in Zukunft besser zu werden.» Sein Betrieb ist aktuell mit fünf Sternen ausgezeichnet, was Oberson dankbar und stolz macht. Das Streben nach Exzellenz ist in Grolley ein Teameffort der gesamten Belegschaft: Alle wollen sich verbessern und der Truppe besser dienen. So auch Shirley Favre, die als Chefin Management und Support das Anliegen einer offenen Fehlerkultur von ganzem Herzen teilt.

Mehr Schwäche und somit auch mehr Stärke

Shirley Favre ist eine von zehn EFQM-Botschafterinnen innerhalb des ALC Grolley und mitverantwortlich für die stetige Optimierung. Wer von anderen erwartet, sich zu verbessern, muss laut Favre zuerst bei sich selbst anfangen und die eigenen Schwächen offenlegen. Das kann manchmal schmerzhaft sein, aber Favre ist überzeugt, dass wahre Stärke darin liegt, sich offen und lösungsorientiert mit den eigenen Schwächen auseinanderzusetzen: «In meinen Schwächen bin ich stark, das ist mein Lebensmotto. Denn wer Schwäche zeigen kann, ist bereit, zu lernen und zu wachsen.»

Wie ein Satellit mit neuen Kennzahlen

In wöchentlichen Kreativsitzungen tauschen sich Favre und ihr neunköpfiges Team darüber aus, was sie am Arbeitsplatz verbessern können. Beispielsweise sucht Favre nach repräsentativen Kennzahlen und Indikatoren, die das Unternehmen wirklich vorwärtsbringen:

«Das EFQM-Modell ist für mich wie ein GPS-Satellit, der um das ALC Grolley kreist. Einerseits übermittelt er uns Daten, an denen wir uns orientieren können. Andererseits liefert er uns, aus sicherer Distanz, auch Hinweise auf die notwendigen Korrekturen.» Fehler, beispielsweise der Lastwagenmechaniker, können schwerwiegende Folgen nach sich ziehen. Darum ist der Beitrag aller Mitarbeitenden gefragt. So haben die Mechaniker in Grolley in ihrer Werkhalle den Boden mit verschiedenen Farben gekennzeichnet, um Arbeitsunfälle konsequent zu vermeiden und die Sicherheit zu erhöhen.

Gleichgewichtsübungen am Arbeitsplatz

Das EFQM-Modell trägt nach Favre auch dazu bei, sich auf dem Arbeitsmarkt als attraktiver und innovativer Arbeitgeber zu positionieren. So versucht Favre, die Stimmung in ihrem Team auch mit Sportübungen wie dem Halten des Gleichgewichts auf einem Trampolin zu fördern. Für alle in Grolley ist klar: Fehler machen ist menschlich, doch daraus lernen ist die wahre Innovation. ●



Fliegerärztliches Institut in Dübendorf

Das Fliegerärztliche Institut (FAI) in Dübendorf ist das schweizerische Kompetenzzentrum für medizinische und psychologische Beurteilungen in Bezug auf Sicherheit und Leistung in den Bereichen militärische und zivile Aviatik, Transport und Management. Hier werden Berufspiloten und sonstige Fachpersonen für Aviatik im Laufe ihres gesamten Berufslebens beurteilt und betreut. Wir werfen einen Blick hinter die Kulissen dieses einzigartigen Instituts in der Schweiz.

TEXT: Kommunikation Verteidigung, Nathalie Hesse
BILD: VBS/DDPS, Sina Guntern

Militärpiloten müssen belastbar und von ihren eigenen Fähigkeiten überzeugt sein, zumal sie in der Luft beträchtlichem Stress ausgesetzt sind. Für die Auswahl von Bewerbern und die medizinische Überwachung der Piloten ist das Fliegerärztliche Institut in Dübendorf (FAI) zuständig. Durch die strenge Auswahl und die engmaschige Betreuung der Piloten trägt das FAI dazu bei, die Missionserfüllung und die Flugsicherheit zu gewährleisten.

Das FAI überwacht seit 1924 die Sicherheit der Piloten

Das FAI gehört zur Schweizer Luftwaffe. Bereits bei seiner Gründung im Jahre 1924 hatte es den Auftrag, die Gesundheit und Eignung von Berufsmilitärpiloten zu überprüfen. Ebenso führt es im Auftrag des Bundesamts für Zivilluftfahrt Eignungs- und Tauglichkeitsuntersuchungen ziviler Berufspiloten durch. So durchlaufen jährlich rund 600 Piloten, davon nahezu 400 Militärpiloten, ihre jährliche beziehungsweise halbjährliche Untersuchung in diesem Institut.



Zahlreiche Spezialisten unter einem Dach

Das Institut beschäftigt eine Vielzahl von Spezialisten aus so spannenden wie unterschiedlichen Bereichen, darunter Fliegerärzte, Flugpsychologen, flugmedizinisches Fachpersonal, Sportwissenschaftler, Physiotherapeuten sowie Mitarbeitende im technischen Support und im Sekretariat. Insgesamt bewerten und entscheiden rund 35 Mitarbeitende über die Zukunft von Militär- und Zivilpiloten.

Ein Bereich mit äusserst unterschiedlichen Profilen

Die Tätigkeiten des FAI könnten unterschiedlicher nicht sein. Es legt die Kriterien für die medizinische Zulas-



Einige Zahlen zum FAI

Zwischen 2009 und 2021 stieg die Zahl der Untersuchungen und Behandlungen von 2300 auf 6500 (ohne Berücksichtigung von Tests und Tätigkeiten in Zusammenhang mit Covid-19). Dies entspricht einer Zunahme um mehr als 280%. Jährlich absolvieren rund 600 Piloten, davon nahezu 400 Militärpiloten, ihre jährliche beziehungsweise halbjährliche Untersuchung im FAI.

Von den Personen, die eine Laufbahn als Pilot einschlagen wollen, melden sich Jahr für Jahr Tausende junger Menschen für die SPHAIR-Eignungstests an. Rund 300 bis 400 Anwärter stellen sich den Anforderungen und pro Jahr werden zwischen sechs und acht als Berufsmilitärpiloten brevetiert. Bei den Fallschirmaufklärern ist das Zahlenverhältnis ähnlich. Jährlich werden zwischen fünf und zwölf Personen brevetiert.

Das FAI ist mit zeitgemässer Infrastruktur und hochmoderner Technologie ausgestattet, die auf alle Bereiche der Flugmedizin und Flugpsychologie abgestimmt sind. Die flugmedizinische Beurteilung umfasst unter anderem einen Leistungstest, ein Elektroenzephalogramm sowie eine kardiologische und eine radiologische Untersuchung.

sung fest und führt die SPHAIR-Eignungstests für Personen durch, die sich als Militärpiloten, Fallschirmaufklärer, Drohnenpiloten und Flugzeugmechaniker bewerben. Doch das ist noch nicht alles. Auch angehende Generalstabsoffiziere und die Mitglieder des Schweizerischen Korps für Humanitäre Hilfe «ADRIANA» werden vom FAI auf Herz und Nieren geprüft. Gleiches gilt für militärische Luftverkehrsleiter, Bordoperateure und angehende Berufspiloten, die sich beim Bundesamt für Zivilluftfahrt um finanzielle Unterstützung für ihre Ausbildung bewerben. All diese Spezialisten werden im weiteren Verlauf regelmässig untersucht – im Normalfall jährlich oder halbjährlich.

Zudem führt das Institut eine Ausbildung in Flugmedizin und Flugpsychologie für Flugschüler und -lehrer durch. Ferner bietet es Coaching an und unterstützt im Krisenfall wie bei Zwischenfällen oder Abstürzen. Bei derartigen Ereignissen sorgt es für die rasche Unterrichtung und Betreuung von Angehörigen.

Aufgrund seines breiten Kompetenzspektrums ist das FAI ein zentraler Bestandteil der Schweizer Luftwaffe und Armee. In dieser Eigenschaft fungiert es als Dreh- und Angelpunkt für die Sicherheit des Luftraums und trägt zu einer ordnungsgemässen Rekrutierung der Armee bei. ●

Pensionär und Visionär

Albert Wyssmann ist seit 1996 in Pension und wird dieses Jahr 85 Jahre alt. Eigentlich gute Gründe, um es etwas ruhiger anzugehen. Nicht aber für den rüstigen Rentner. Mit viel Herzblut setzt er sich für seine Hilfsprojekte in Guinea in Westafrika ein.

TEXT: Kommunikation Verteidigung, Nicole Anliker
BILD: Nicole Anliker

Die Redaktion hat ein Brief mit einer schönen Handschrift erreicht. Ein Leser unseres Magazins berichtete uns darin von seiner Tätigkeit zugunsten einer privaten Flüchtlings- und Entwicklungshilfe in Afrika. Seine Passion hat unsere Neugierde geweckt und so haben wir uns mit Albert Wyssmann zu einem Gespräch getroffen. Ausgestattet mit einer grossen Aktenmappe voll Zeitungsausschnitten, Fotos, Dankesschreiben und allerhand Korrespondenz erzählt er lebhaft von seinen kleinen und grossen Erfolgsgeschichten. Und gibt damit auch einen Teil seiner spannenden Lebensgeschichte preis.

Vom Krankenpfleger zum Entwicklungshelfer

Dem Deutschschweizer Albert Wyssmann ist es in südlichen Gefilden am wohlsten. So befindet sich seine Wahlheimat in Porza im Kanton Tessin, sein Herz hat er jedoch definitiv an Afrika verloren. Besonders an Guinea, das westafrikanische Land, in dem er in den 1990er-Jahren als IKRK-Missionsleiter in der Betreuung von Bürgerkriegsflüchtlings aktiv war. In der Hauptstadt Conakry ist auf seine Initiative das «Maison Suisse» entstanden. Dort finden Waisenkinder ein sicheres Zuhause. Auch von ihren Familien verstossene Kinder und Jugendliche erhalten dort Unterkunft, Verpflegung und Schulbildung. Seit 1995 kauft Wyssmann immer wieder Land, baut Häuser, Schulen und ermöglicht so durch Infrastruktur und Betreuungsangebote Menschen auf der Flucht vor Krieg und Armut ein besseres Leben. Damit das alles bleibt und sich weiterentwickeln kann, ist ständig etwas zu tun.

Ein Behördenkontakt hier, ein Lastwagentransport dort – wie eine Pflanze benötigt das Projekt bis heute viel Pflege.

Albert Wyssmann war dreissig Jahre lang als Adjutant Unteroffizier bei den Sanitätstruppen tätig. Mit seiner Ausbildung als Krankenpfleger liegt es nahe, dass ihm das Wohlergehen der Menschen sehr wichtig ist. Deshalb wurden ihm die vielen Reisen, Telefonate und Briefwechsel nie zu viel. Ausser seiner Familie im Tessin. Seine Frau und Kinder hätten seine Tätigkeiten und Reiseabwesenheiten manchmal halt schon als anstrengend empfunden. Aber das sei eben Wyssmann pur, und er lacht, wenn er erzählt, dass die Arbeit in und mit Afrika meist etwas mehr Geduld und Hartnäckigkeit brauche. Im Gegenzug haben ihn die vielen glücklichen Gesichter für so manchen Kraftakt entschädigt. Sogar seine sechsmalige Malariaerkrankung. Auf die Frage, was ihn denn antreibe, meint Wyssmann: seine Mutter. Sie habe ihm als einfache Bauersfrau vorgelebt, dass Helfen und Teilen nicht nur Entbehrungen, sondern in erster Linie Glück bedeuteten. Mit dieser Einstellung treibt er weiterhin unermüdlich Spendengelder auf und hält sein Hilfswerk am Laufen.

Organisationstalent

Das militärische Handwerk, das Albert Wyssmann mitbringt, ist ein wichtiger Faktor in dieser Erfolgsgeschichte, von der Problemerkennung zur Beurteilung der Lage bis zur Befehlsgebung. Ob Organisieren, Delegieren, Ausbilden oder Kontrollieren – mit diesen Führungskompetenzen ge-

lang es dem Adjutant Unteroffizier ausser Dienst in den vergangenen Jahren, unzähligen Kindern ein sicheres Zuhause zu bieten und gute Voraussetzungen für ihre Zukunft zu schaffen.

Lebenswerk

In diesem privaten Hilfswerk steckt jahrelange Arbeit und unübersehbar viel Herzblut. All das hat Albert Wyssmann in grosser Eigeninitiative über private Spenden finanziert. Jeder Franken kommt direkt seiner Hilfsorganisation zugute. Verwaltungskosten gibt es nämlich keine. Der umtriebige Pensionär schafft das alles ohne Website und Computer. Er korrespondiert vorwiegend telefonisch, per Fax und mit der guten alten Briefpost. Dank all seinen langjährigen Kontakten und einem grossen Netzwerk funktioniert der rege Austausch nach wie vor bestens. Sein Papierbüro hat er im Griff und seine Mehrsprachigkeit erleichtert ihm vieles.

Damit sein Lebenswerk weiterhin erfolgreich ist, schaut mit Nathalie Damey eine Vertrauensperson vor Ort zum Rechten. Das «Maison Suisse» ist mit seinem funktionierenden Brunnen, der Elektrizität aus dem Generator und dem angebotenen Schulunterricht eine Bereicherung für ein ganzes Quartier. Damit das so bleibt, macht sich Albert Wyssmann aktuell nun konkrete Gedanken, wie die Hilfe aus der Schweiz auch künftig an seinem Herzensort ankommt. Er werde schliesslich nicht jünger, meint der Pensionär und Visionär, aber seine nächste Afrikareise sei schon wieder geplant, erklärt er strahlend. ●



Das Siegerprojekt steht fest

Gedenkort: Projekt «monumoir» zum Gewinner gekürt

Kommunikation Verteidigung, Célia Doloir

Im vergangenen Februar wurde der Gewinner des von der Armee initiierten Wettbewerbs ermittelt, mit dem ein Gedenkort für die Verstorbenen der Schweizer Armee geschaffen werden soll. Das Projekt mit dem Namen «monumoir» wurde von den beiden Baslern Andreas Schneider (Künstler) und Philipp Schallnau (Architekt) erschaffen. Das Denkmal soll im Armee-Ausbildungszentrum Luzern (AAL) errichtet werden.

Das Werk besteht aus zwei Messingelementen: So erstreckt sich ein in den Boden eingelassenes feines Messingband wie eine Narbe quer über das gesamte Areal und verdeutlicht die Brutalität eines Schicksalsschlags, während eine 26 Meter hohe Stele das Irdische mit dem Überirdischen verbindet.

Der Gedenkort wird frühestens 2023 eingeweiht und soll ein Gedenken an verstorbene Armeeangehörige sowie die bei militärischen Unfällen verstorbenen Zivilpersonen ermöglichen.

Das ZEM wird zum DMA

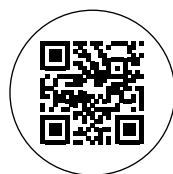


Kommunikation Verteidigung, Roland Studer

Das «Zentrum elektronische Medien» ist allgemein als ZEM bekannt. Doch seit Anfang Jahr hat es einen neuen Namen. Neu heisst es «Zentrum digitale Medien der Armee» – kurz DMA. Dieser neue Name wird der Digitalisierung konsequent gerecht. Er drückt aus, was bereits jetzt Tatsache ist: Das heutige ZEM hat sein Portfolio aus Produkten und Dienstleistungen laufend digital weiterentwickelt. Dies wird das DMA künftig auch tun.

Armee: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

Ob Facebook, Instagram, LinkedIn oder der Newsletter COLLIAZIUN: Der Armee ist daran gelegen, die breite Öffentlichkeit sowie ihre Mitarbeitenden stets informiert zu halten. Abonnieren Sie die verschiedenen Kanäle, um auf dem Laufenden zu bleiben.





Nach einer Corona-bedingten Zwangspause von zwei Jahren präsentiert sich die Armee an verschiedenen Veranstaltungen wieder einem breiten Publikum. Ziel ist es, der Bevölkerung zu zeigen, was ihre Armee tut, wieso sie es tut und weshalb es sie braucht.

Seien Sie auch dabei. Dies wird es noch einfacher machen, die Chancen des Militärdienstes sowie die vielen militärischen und zivilen Berufe, die die Armee anbietet, zu erklären. Mit Ihnen mittendrin wird es absolut spannend sein, zu zeigen, wie die 9000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verteidigung mit Engagement und Begeisterung täglich zu einer freien und sicheren Schweiz beitragen.

Hier einige aktuelle Veranstaltungen, die Sie auf unserer Website www.armee.ch/events finden können:

- WEGA 2022, Weinfelden TG, 29. September–3. Oktober 2022
- AXALP '22 – Flugvorführungen der Schweizer Luftwaffe, Meiringen BE, 19.–20. Oktober 2022



www.armee.ch/events



Lerne, was dich voranbringt. –
Wir bieten dir den idealen Einstieg
ins Berufsleben.

Alle Infos und offenen Lehrstellen findest du auf
armee.ch/lehrberufe



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Schweizer Armee



armee.ch/lehrberufe